

Bild: www.pixabay.com

MITTENDRIN

Aufbrechen



3 Editorial

4/5 Eine Frau bricht auf!

6 Glauben bis zum Schluss



7 Frühlingserwachen

8 Gemeinsam nach vorne gehen



9 „Aufbruch“

10/11 Viele Wege führen nach Rom



12 Mit ständigen Begleitern unterwegs

13 Geistliches Wort:
„Im Gespräch mit Gott, ...“



14 Kinderseite:
„Im Märzen der Bauer...“

15 Nachrichten

16 Gottesdienste

17 Weitere Gottesdienste &
Nachrichten

18 Chronik & regelmäßige
Messen



19 Kontakt

IMPRESSUM

Mittendrin – Magazin der Katholischen Kirche in Kerpen Süd-West

HERAUSGEBER:

Pfarrgemeinderat Kerpen Süd-West,
Stiftsstr. 6, 50171 Kerpen,
mittendrin@kerpen-sued-west.de

REDAKTION:

Franz-Josef Pitzen (verantwortlich),
Rosemarie Beier, Jürgen Dreher,
Renate Eilers, Kai Kruse,
Matthias Lochner, Johanna Schricke,
Ulrich Schricke

Satz und Gestaltung:

Renate Eilers, Kerpen

DRUCK: medienzentrum süd
Bischofsweg 48-50, 50969 Köln

An den Stellen im Magazin, an denen sich ein Nomen oder Pronomen auf Personen mit unbekanntem Geschlecht bezieht, bei dem das Geschlecht der Personen nicht relevant ist oder mit dem männliche wie weibliche Personen gemeint sein sollen, verwenden wir allein aus Gründen der besseren Lesbarkeit und Verständlichkeit die männliche Form (generisches Maskulinum). Wir bitten dafür um Verständnis.

Eingesandte Artikel spiegeln die Meinung des Verfassers wider. Die Redaktion behält sich das Recht vor, eingehende Artikel zu kürzen.

Alle Termin- und Zeitangaben erfolgen ohne Gewähr, da der Redaktionsschluss der jeweiligen Ausgabe viele Monate vor allen Veranstaltungen liegt. Stand dieser Ausgabe: 26.01.2024. Bitte beachten Sie deshalb für zeitnahe Informationen immer das Mitteilungsblatt „Aktuell“, das in den Kirchen und an öffentlichen Orten unseres Seelsorgebereichs ausliegt und auch in den Pfarrbüros erhältlich ist. Die dortigen Angaben sind verbindlich. Ebenfalls finden Sie alle aktuellen Informationen und Kontaktadressen auf der Homepage des Seelsorgebereichs unter:
www.kerpen-sued-west.de.

Redaktionsschluss für die Ausgabe 02-2024 ist der 31.03.2024

Thema der nächsten Ausgabe:
„Gemuss“

Fotos: Privat; www.pixabay.com;
www.wikimedia.com



www.fsc.org

MIX

Papier aus verantwortungsvollen Quellen

FSC® C011331

Editorial



Liebe Leserinnen und Leser!

Freuen Sie sich auch auf den Frühling? Der Winter mit seinen Wetterkapriolen ist endlich vorbei. Der Frühling erwacht in der Natur und zeigt uns seine schönen Seiten. Das Thema der ersten Ausgabe unseres Magazins heißt „Aufbrechen“. Wie gewohnt widmen wir uns aus verschiedenen Blickwinkeln der Thematik und stellen fest, dass Aufbruch vielerlei bedeuten kann.

In der Bibel ist Aufbruch ein bekanntes Thema, hier begegnen uns Rut und ihre Schwiegermutter Noomi. Die beiden Frauen zeigen uns bei der Flucht aus der Heimat in ein unbekanntes und für Rut feindseliges Land einen liebevollen und verantwortungsvollen Umgang miteinander. Über neue Herausforderungen, die aktuell das Zusammenwachsen der Gemeinden zur pastoralen Einheit „Kolpingstadt Kerpen“ mit sich bringt oder die schon bewältigt sind, können Sie in einem weiteren Artikel lesen.

Im Interview lässt Herr Knopp uns an den schönen und tiefgreifenden Momenten, aber auch an den Strapazen als Rom-Pilger teilhaben. Und wie es auf der Walz zugeht, beschreibt uns Andrea Werner in ihrem Gastbeitrag. Auf der Kinderseite erinnern sich die Erwachsenen, wie sich die Arbeit auf dem Feld verändert hat.

Der Einblick in den Film „Philipp Mickenbecker – Real Life“ macht vielleicht neugierig, wie dieser junge Mann seine schwere Krebserkrankung annimmt und aus dem Glauben Kraft schöpft.

Das geistliche Wort macht uns Mut, uns immer wieder mit Gottvertrauen auf einen Neuanfang einzulassen und aus der Ostererfahrung Hoffnung zu schöpfen. So wünschen wir Ihnen aus der Redaktion ein frohes Osterfest oder wie die orthodoxen Christen sich Ostern zurfen:

Christus ist auferstanden! – Wahrhaft auferstanden!

Ihre *Rosemarie Beier*

Eine Frau bricht auf!

Aufbrechen und Aufbrüche im Buch Rut

Möchte man sich mit dem Thema „Aufbruch“ aus biblischer Perspektive beschäftigen, hat man die Qual der Wahl. Viele verschiedene Erzählungen und Lebensläufe handeln von Aufbrüchen. So etwa das Leben Abrams, der nach der Weisung Gottes in das verheißene Land aufbricht und von Gott den Namen Abraham verliehen bekommt, oder aber Mose, der nach der Gottesbegegnung im brennenden Dornenbusch das Volk Israel aus der Knechtschaft Ägyptens führt. Auch die Jünger Jesu, die alles liegen und stehen lassen, um Jesus nachzufolgen, oder zu guter Letzt Paulus, der auf seinen Missionsreisen den Glauben an Jesus Christus verbreitet.

Neben all diesen bekannteren Beispielen für Aufbrüche lassen sich in der Bibel auch unbekanntere Erzählungen über Aufbrüche finden. Eines dieser Beispiele ist das Buch Rut. Zur Zeit der Richter verlässt ein Mann mit seiner Frau (Noomi) und den beiden Söhnen Juda und zieht nach Moab, um dort zu leben. Der Mann stirbt und lässt die Frau mit den beiden Söhnen alleine zurück. Nachdem die beiden Söhne jeweils eine Moabiterin geheiratet haben, sterben auch sie. Übrig bleiben nur die drei Frauen. Noomi hört, dass die Hungersnot in Juda vorüber ist und zieht zurück in Richtung Bethlehem. Ihre beiden Schwiegertöchter folgen ihr nach. Doch unterwegs realisiert Noomi, dass sie sich nicht um die beiden Schwiegertöchter sorgen kann und ermutigt die beiden, in Moab zu bleiben, um sich dort einen neuen

Mann zu suchen, der sie versorgen kann. Eine der beiden Schwiegertöchter folgt der Aufforderung und zieht zurück. Rut aber bleibt bei Noomi und spricht ein, in dieser Art und Weise, einzigartiges Bekenntnis:

„Dränge mich nicht, dich zu verlassen und umzukehren! Wohin du gehst, dahin gehe auch ich, und wo du bleibst, da bleibe auch ich. Dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott.“

(Rut 1, 16)

Für Rut ist klar, wohin ihre Schwiegermutter geht, da wird auch sie hingehen. Sie sind durch ihr gemeinsames Schicksal verbunden. Auf den ersten Aufbruch einer Familie, die vor einer Hungersnot flieht, folgt ein zweiter Aufbruch, für die Eine ein Aufbruch in die Heimat, für die Andere ein Aufbruch in die Fremde. Ein Aufbruch, der für Rut eigentlich kein einfacher sein dürfte, beachtet man die kulturellen Gegebenheiten. Das Land Juda galt zwar als gastfreundlich für ausländische Personen, jedoch mit einer Ausnahme: Menschen aus Moab. Nichtsdestotrotz folgt Rut Noomi nach Bethlehem. Doch bei diesem Aufbruch nach Juda bleibt es nicht. In Bethlehem ist es Rut, die sich um die Versorgung der beiden Frauen kümmert und auf den Feldern

rings um Bethlehem die sogenannte ‚Nachlese‘ betreibt, indem sie liegengeliebene Ähren vom Boden der Felder aufsammelt. Rut übernimmt somit die Verantwortung für beide Frauen.

Auf den Feldern rings um Bethlehem trifft Rut auf Boas, einen Verwandten von Noomi. Auch hier zeigt Rut, dass sie in der Not einfallsreich wird. Sie nähert sich Boas an und bittet ihn, sie als Frau zu nehmen. Auch dieses Unterfangen gelingt ihr – wieder entgegen allen Erwartungen. Nicht nur, dass Moabiter im Land Juda unerwünscht waren, auch Ehen mit Frauen und Männern aus anderen Ländern waren verboten. Mit seiner Erzählung von einer fürsorglichen Fremden, die bereit ist, Kernpunkte ihrer eigenen Identität aufzuopfern, ist das Buch Rut eine unpolemische Gegenerzählung zum Aufnahmeverbot und Eheverbot. Das Buch Rut bricht somit geläufige Regeln und Normen auf und das auf eine unkonventionelle Weise. Nicht durch die Verlautbarung neuer Regeln, sondern durch die Erzählung einer Lebensgeschichte – einer Lebensgeschichte einer Frau! So schafft es das Buch Rut, ohne theologische oder ethische Spitzensätze eine Ethik und Theologie zu erzählen, die sich am Schicksal der beiden Frauen orientiert und dabei geleitet ist durch das Motiv der Güte. Rut ist dabei das leuchtende Beispiel für ein gütiges Handeln. Sie folgt Noomi in die Fremde, sie sichert den Lebensunterhalt für Beide, indem sie auf dem Feld Nachlese betreibt. Sie ist es, die durch die Heirat mit Boas die (Er-)Lösung für



Bild: Von Jan Victors - www.softhebys.com, Gemeinfrei,
<https://commons.wikimedia.org>

Rut schwört, Noomi nicht zu verlassen; Bild Jan Victors, 1653 (Privatsammlung)

die beiden Frauen einfädelt. Trotz dieses außerordentlichen Handelns von Seiten Ruts macht das Buch Rut keine Heldin aus ihr, sondern erzählt die Geschichte der Frauen als eine alltägliche. Durch diese ‚alltägliche‘ Erzählung der Güte fordert die Erzählung die Leser unaufdringlich dazu auf, ihr eigenes Handeln zu reflektieren, zwischenmenschliche Beziehungen zu betrachten, eigenständige Entscheidungen zu treffen und die aktive Solidarität Wirklichkeit werden zu lassen.

Und letztendlich stellt uns die Erzählung vom Aufbruch Ruts und dem Aufbrechen sozialer und kultureller Rahmenbedingungen vor die Fragen: Wie gehen wir mit Aufbrüchen in unserem Leben um? Können wir uns in den Händen Gottes geborgen wissen und somit auf das gute Ende eines Aufbruchs hoffen, oder sehen wir in Aufbrüchen immer nur die lästige Veränderung? Ist auch für uns die Güte das leitende Motiv unseres Lebens? Schaffen

wir es, auch im Kleinen immer wieder soziale und kulturelle Regeln zu durchbrechen, um Menschen mit Güte und Offenheit entgegenzukommen oder bleiben wir verhärtet in starren Systemen hängen?

Gerade in der heutigen Zeit sind dies wohl Fragen, die einen jeden von uns betreffen. In den Medien hört man von steigendem Fremdenhass und politischen Parteien, die von der Ausweisung aller ausländischen Bürger sprechen. Auch wenn das Buch Rut kein Plädoyer für die grenzenlose Aufnahme von Menschen ist, macht es uns doch trotzdem Folgendes klar: Gottes Wille ist es, dass wir als Menschheitsfamilie zusammenwachsen, dass wir die Gegensätze überwinden und mit Güte und Nächstenliebe auf unsere Mitmenschen zugehen, egal welcher Herkunft oder welchem sozialen Status sie entstammen. Rut und Noomi machen uns dies vor. Brechen wir auf und machen es ihnen gleich.

***„Guter Gott, die Gegensätze in unserer Welt klagen uns an:
Einheimische und Fremde, Bürger und Ausländerinnen stehen nebeneinander.
Hilf uns allen, dass wir aufhören, die Gegensätze zu verschärfen und anfangen, einander Brüder und Schwestern zu sein.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Bruder. Amen“***

Gebet des ökumenischen Bibelsonntag 2003

Glauben bis zum Schluss

Wie ein YouTube-Star seine tödliche Erkrankung angenommen hat.



Der Tod ist ein Tabu. Über ihn zu sprechen fällt schwer. Im Alltag wird er verdrängt. Philipp Mickenbecker hat dieses Tabu gebrochen. Der YouTube-Star ist am 9. Juni 2021 an den Folgen einer Krebserkrankung verstorben. Ein Blick zurück: Philipp und sein Zwilling Bruder Johannes zählen zu den bekanntesten YouTubern Deutschlands. Sie sind jung, unkonventionell und erfolgreich. Ihr seit 2016 betriebener Kanal „The Real Life Guys“ zählt 1,7 Mio. Abonnenten und 250 Mio. Aufrufe. Ziel der Brüder ist es, mit ihren Videos junge Menschen dazu zu bewegen, in der freien Natur Abenteuer zu erleben, anstatt ihre Zeit vor Bildschirmen zu verbringen. Mit Schlittschuhen aus Kettensägen und einem Badewannen-Flug begeistern die Real Life Guys ein Millionenpublikum. „Dieses Real Life kennenlernen, etwas mit Freunden unternehmen, aktiv und kreativ werden“, so ihre Idee.

Nach sehr erfolgreichen Jahren erfährt Philipp von seinen beiden ersten

Krebsdiagnosen, welche er nicht öffentlich macht. Diese überwindet er erfolgreich. Erst bei der dritten, schließlich unheilbaren Diagnose, teilt er sein Leid mit seinen Followern. Am 2. Oktober 2020 gibt er per

Video bekannt, dass er erneut erkrankt ist: Lymphdrüsenkrebs im Brustkorb. Der Dokumentarfilm „Philipp Mickenbecker – Real Life“ von Lukas Augustin und Alexander Zehrer zeigt auf beeindruckende Weise, wie der junge Mann seine Krankheit annimmt. Die Weltpremiere erfolgte am 18. September 2023. Seither läuft der Film in ausgewählten Kinos. Die beiden Filmemacher begleiten Philipp in den letzten Monaten seines Lebens. Ihnen gelang es, einzigartige Einblicke in sein Leben zu bekommen.

Der Film ist sehr bewegend. Es wird nichts beschönigt. Das Leid ist offensichtlich. Einzelne Szenen sind kaum zu ertragen, z. B. wenn Maden Philipps offenen Brustkorb, aus dem der Tumor herauswächst, befallen. Aber: Der Todkranke behält sich eine Fröhlichkeit und Dankbarkeit bei, die nachdenklich macht. Immer wieder lächelt er und bringt seine Freunde zum Lachen. Philipp ist freikirchlich und charismatisch geprägt. Er schöpft seine Kraft aus ei-

nem tiefen Glauben, aus dem Gebet und einer engen Freundschaft zu Jesus: „Ich lege das in Gottes Hände und vertraue darauf, dass er mein Arzt ist.“ Zwilling Bruder Johannes und viele Freunde begleiten den Protagonisten auf seinem letzten Weg. Auch sie und ihre Gefühle nehmen Raum in dem Film ein: „Es ist schwer für uns alle, man will seinen besten Freund so nicht sehen.“ – „Er wird eine Riesenlücke hinterlassen, die niemand füllen kann.“ Gemeinsam stellt sich der Freundeskreis der Herausforderung. Sie wollen Philipp nicht verlieren. Die Szenen, in denen sie gemeinsam beten und singen, gehören zu den bewegendsten.

Der Film spricht über die Hoffnung auf ein Wunder, die immer mehr schwindet. Im Fokus steht der Umgang mit der eigenen Endlichkeit in einem Alter, in dem man über den Tod nicht nachdenken möchte. Es stellen sich existentielle Fragen: Was ist der Sinn des Lebens? Wozu das Leid? Wie kann ein gütiger Gott so etwas zulassen? Was bedeutet wahre Freundschaft? Woraus schöpft ein Sterbenskranker seine Kraft? Die Dokumentation ist sehr lohnenswert. Es empfiehlt sich, sie nicht alleine zu schauen, um gemeinsam das Gesehene zu verarbeiten. Der Film begleitet Philipp bis hin zum Sterbebett, wo er sich mit seinen letzten Atemzügen und einem Lächeln von seinen Freunden verabschiedet.

„Philipp Mickenbecker – Real Life“. 2023, 121 Min., Siloam Productions. Erhältlich auf DVD für 12,90 € und bei verschiedenen Streamingdiensten. Weitere Informationen unter: <https://mickenbecker.film>.

Frühlingserwachen

Die Natur zeigt ihre Blütenpracht.

„Und dräut der Winter noch so sehr mit trotzigem Gebärden, und streut er Eis und Schnee umher, es muss doch Frühling werden“. Diese Hoffnung auf Frühling drückte Emanuel Geibel schon im 18. Jahrhundert in einem Gedicht aus. Er war nicht der Einzige, der den Frühling in Gedichten thematisierte. Eduard Mörike spricht unsere Sinne an und lässt uns den Frühling mit seinen „süßen, wohlbekanntem Düften“ erahnen.

Wenn im Winter die Erde noch gefroren ist, zeigen sich die ersten Blüten und brechen sich Bahn durch Schnee und Eis. Die elegante Christrose und das zarte Schneeglöckchen schmücken sich ganz in weiß. Jedes Jahr neu erwacht der Frühling in unserer heimischen Natur. Im Garten sprießen Krokusse, Hyazinthen, Märzenbecher und die ersten Narzissen aus der Erde hervor und sie alle erfreuen uns mit ihren Farben. Die Hobbygärtner werden unruhig und sehnen die ersten Sonnenstrahlen herbei, um endlich in den Garten zu können und den Pflanzen Platz zu schaffen.

Bei einem Spaziergang durch heimische Wälder kann man Buschwindröschen, Scharbockskraut, Immergrün, Lungenkraut, Bärlauch und Veilchen entdecken und mit guter Nase auch riechen. Welch angenehmer Frühlingsduft bahnt sich aus der Erde und durch den schützenden Laubboden seinen Weg in die erwachende Natur.

Aber nicht nur aus der Erde sprießt es hervor, nein auch die Bäume und

Sträucher strotzen vor Kraft. Die Knospen warten nur darauf, sich zu öffnen. Bei genügend Wärme springen die Blütenknospen auf und locken mit ihren zarten Blüten in hellen Farbtönen die Bestäuber-Insekten an, um zu gegebener Zeit Früchte anzusetzen und reifen zu lassen. Die ganze Natur scheint im Aufbruch. Frühlingsgefühle machen sich breit und so mancher aus der älteren Generation von uns würde sich zur Melodie des Finkenwalzers wiegen oder sogar tanzen: „Die Natur erwacht zu neuem Leben, und die ganze Welt erstrahlt in Blütenpracht“.

Dies alles gilt nicht nur für das Frühjahr. Wenn wir bei Reisen in südliche Länder uralte Stätten besuchten, faszinierte mich immer wieder von neuem,

wie sich auf trockenem und steinigem Grund winzige Blumen oder Grünpflanzen ihren Weg aus dem Felsengestein an die Sonne bahnten. Welch ein Wunder, welche Kraft und Energie gehört dazu, sich aus diesem harten Untergrund einen Weg ans Licht zu erkämpfen. Es ist beeindruckend, wie diese Pflanzen auf der einen Seite genügsam erscheinen und auf der anderen Seite energiegeladen und widerstandsfähig sein müssen, um überleben zu können.

Wollen wir bei Spaziergängen oder Wanderungen diese Wunder wahrnehmen und genießen und sie mit Achtsamkeit wertschätzen und schützen. Danken wir dem Schöpfer für diese wunderbare Natur.



Gemeinsam nach vorne gehen

Wir wachsen zusammen.

Als Christen der Kolpingstadt Kerpen stehen wir mit den Christen des Erzbistums Köln und darüber hinaus vor großen Herausforderungen. Die Form der Kirche passt an vielen Stellen heute so nicht mehr mit der aktuellen Lebensrealität der Menschen zusammen. Viele Gründe führen dazu, dass allzu viele Menschen nicht mehr erreicht werden: Kirche (und Gemeinde) hielten und halten an alten Routinen und Gewohnheiten fest (alles soll so bleiben wie es ist, präziser müsste formuliert werden: wie es einmal war!). Die dauernde interne Selbstbeschäftigung schreckt ab und lässt dann beinahe automatisch das Leben „außen“ vor. Der Missbrauchsskandal und manch andere inneren Konflikte und massive „Ungeschicklichkeiten“ tun das Übrige dazu, Glaubwürdigkeit und Relevanz von Glauben und gläubiger Gemeinschaft zu untergraben. Die Kirchenaustrittszahlen und der massive Rückgang der regelmäßigen Gottesdienstbesucher sind die wahrnehmbare Realität.

Allerdings müssen auch viele Versuche und Initiativen, den Glauben und gläubiges Handeln neu in das Heute und Morgen zu übersetzen, gesehen werden und dürfen nicht geringgeachtet werden. An vielen Orten mühen sich Menschen auf unterschiedlichste Weise, andere Menschen für den Glauben zu begeistern und kirchliche Gemeinschaft anziehender zu machen. Deshalb wurde schon vor längerem der Pastorale Zukunftsweg ausgerufen, der mittlerweile zur ersten verbindlichen

Etappe, dem Errichten von 67 pastoralen Einheiten, die das Erzbistum fortan gliedern (vgl. Mittendrin 4/23, Seite 15), geführt hat.

Hier soll es als Weg in eine gute Zukunft gelingen, die Gemeinden mit Leben zu füllen: von der Feier der Taufe, der Vorbereitung auf die Erstkommunion, über die Arbeit in der Jugendgruppe und der Hilfe für Arme bis hin zur Begleitung zu einem menschenwürdigen Sterben und der Trauerbegleitung. Aus diesem Geschehen heraus kann Glaube ausstrahlen, neugierig machen und ansteckend wirken. Alle Getauften sollen sich mit ihren Fähigkeiten einbringen können. Damit sind alle wichtig: die, die immer schon oder noch aktiv dabei sind, aber auch Menschen, die in einer gewissen Distanz leben, der Kirchgänger genauso wie der hauptamtlich oder ehrenamtlich tätige Gläubige. Sie alle sollen Aufgaben und Verantwortlichkeiten übernehmen.

Kardinal Woelki formulierte das bereits in einem Fastenhirtenbrief 2016, in dem er von einem Wandel zu einer miteinander gestalteten, getragenen und verantworteten Kirche sprach: „In Zukunft wird es verstärkt darauf ankommen, dass alle getauften und gefirmten Christen an ihrem jeweiligen Ort und auf die ihnen jeweils mögliche Weise möglichst kreativ am Leben der Kirche mitwirken.“ Hohe Ansprüche, hehre Worte, die mit Leben gefüllt werden wollen. Dazu ist auch die pas-

torale Einheit „Kolpingstadt Kerpen“ aufgefordert und da sind die bisherigen beiden Seelsorgebereiche der Stadt auf einem guten Weg, denn in verschiedenen Bereichen gibt es schon lange ein gutes Miteinander, das ausgebaut werden will. Die verschiedenen Gremien arbeiten bereits daran und alle Christen sind zum Mitmachen und Unterstützen aufgerufen, denn die Zukunft bedeutet in hohem Maße Veränderungen, nicht alles Vertraute und Gewohnte wird Bestand haben können in allen Gemeinden, manches wird sterben und gewiss eben auch manches neu entstehen. So wird es im Sommer erstmalig eine gemeinsame Wallfahrt aller Kerpener Gemeinden nach Kevelaer geben, ein geistliches Zeugnis des Mit- und Füreinanders!

Für viele Aktivitäten werden helfende Hände gebraucht. Zum Beispiel im Erscheinungsbereich des „Mittendrin“ Menschen zu finden, die eine Redaktion für die Homepage bilden, um diese analog der Horrem-Sindorfer Homepage zu gestalten und zu betreuen. Interessierte sollten internetaffin sein und ein gewisses Zeitbudget zur Verfügung stellen können. Melden kann man sich in den Pfarrbüros oder beim Autor dieses Artikels.

Ja, wir wollen im wahrsten Sinne des Wortes zusammenwachsen und zusammen wachsen, denn nur gemeinsam kann die Zukunft der Kirche in der Kolpingstadt Kerpen eine lebendige sein.

Aufbruch

*Immer wieder müssen wir aufbrechen,
müssen Abschied nehmen,
Vertrautes hinter uns lassen.*

*Wer nicht Hoffnung und Zuversicht hat,
fürchtet den Aufbruch und seine Schmerzen,
denn er bringt oft den Verlust lieber Beziehungen,
bringt Verunsicherung und birgt Gefahren in sich.*

*Die Wege können durch Wüsten und Stürme führen,
aber Neuanfänge sind nötig, um weiter zu wachsen,
um der Sehnsucht zu folgen,
die tief in uns verborgen.*

*Je größer das Ziel der Sehnsucht,
umso schmerzhafter der Weg
aber auch umso lohnender.*

Irmela Mies-Suermann, In: Pfarrbriefservice.de



Viele Wege führen nach Rom

Interview mit Peter Knopp über seine Pilgerwanderung nach Rom

War die Pilgerschaft nach Rom Ihre erste Pilgerreise?

Mehrfach bin ich mit der Matthias-Bruderschaft von Blatzheim nach Trier zum Grab des Apostels Matthias gepilgert. Im Jahr nach dem Weltjugendtag in Kerpen war ich dann auf dem Jakobsweg nach Santiago de Compostela; zu Fuß bin ich fast 1.000 Km auf dem Camino Frances von den Pyrenäen bis zum Kap Finistère – dem Ende der Welt – gepilgert.

Wodurch ist dann der Wunsch entstanden, eine Pilgerreise nach Rom zu unternehmen?

Wer pilgert, hat ein klares Ziel. Hetze und Stress des normalen Alltags verlieren sich auf dem Pilgerweg fast ganz. Pilgern bedeutet eine spürbare Beruhigung und Entschleunigung. Nach der großen Pilgerreise (nach Santiago) brauchte ich aber Wochen, um wieder in den normalen Alltagsmodus kommen zu können. Diese Erfahrung brachte mich auf die Idee, zeitgleich mit dem Übergang vom aktiven Berufsleben in den Ruhestand eine längere Pilgerschaft zu unternehmen. Neben Santiago de Compostela war Rom für mich das interessanteste Pilgerziel.

Welche Gründe haben Sie veranlasst, sich auf Rom festzulegen?

„Viele Wege führen nach Rom!“ heißt ein Sprichwort. Die Wege nach Rom sind seit 2.000 Jahren neben römischen Soldaten und vielen deutschen Kaisern auch schon Millionen Pilger gegangen. Städte, Gasthäuser und Klöster auf dem Weg garantieren Verpfle-

gung und Unterkünfte. Alte römische Straßen, die teilweise heute noch original erhalten sind, waren zu Beginn des Mittelalters auch die Wege, die viele christliche Pilger nach Rom zu den Apostelgräbern gegangen sind. Auch Karl der Große, der König der Franken, war hier als Herrscher unterwegs. Daher kommt der Name „Frankenweg“ oder „Via Francigena“; dieser Weg hat also für Europa eine große geschichtliche Bedeutung und war auch für mich als Pilgerweg äußerst interessant.

Wie haben Sie sich auf diese Pilgerreise vorbereitet?

Die intensivste Vorbereitung hat man bei der ersten Pilgerschaft: die Auswahl des Rucksacks, der Schuhe und der Kleidung, zu denken ist an Pilgerpass, Regenjacke, Handy, Kamera, Pilgerführer, Tagebuch und 100 andere Kleinigkeiten. Alles muss in den Rucksack passen und darf nicht zu schwer sein. Beim ersten Mal habe ich alle Dinge mit der Waage grammweise gewogen. Maximal 15 Kg inklusive zwei Liter Wasser im Rucksack sollten es sein. Da musste vieles wieder aussortiert oder leichtere Sachen besorgt werden. Jedes Kilo Gewicht weniger erleichtert das Wandern. Ca. 10 bis 12 Kg sind optimal. Deshalb hat jeder Pilger seine persönliche Liste von dem, was er mit auf den Weg nehmen will.

Welche Informationsquellen haben Sie benutzt?

Der Conrad Stein Verlag GmbH mit seinem Pilgerführer Band 201 „Via

Francigena von Lausanne nach Rom“ von Ingrid Retterath war mir bei meinem Vorhaben eine wertvolle Hilfe. Kartenausschnitte, Streckenprofile, Streckenangaben, praktische Tipps für viele Fälle und Hinweise auf Unterkünfte waren bei der Planung und auch während des Pilgerwegs hilfreich.

Wie lässt sich die Pilgerreise statistisch erfassen?

Ich bin in Kerpen am 22. Mai 2013 gestartet. Mit dem Zug fuhr ich über Köln nach Lausanne in der Schweiz und weiter nach Saint Maurice, wo ich in der Abtei meine erste Übernachtung hatte. Die erste Pilgeretappe war schon problematisch, weil durch starke Regenfälle die Pilgerwege teilweise abgerutscht und nicht begehbar waren. Dies traf auch für die Traumetappe über den Großen Sankt Bernhard Pass zu; mit 2.473 m über dem Meeresspiegel war er der höchste Punkt des Pilgerweges; ich wollte im dortigen Kloster übernachten. Ein Meter Neuschnee machte die Passüberquerung zu Fuß aber zu gefährlich. Also nahm ich den Bus, der mich durch den Tunnel nach Aosta brachte. Am südlichen Ende des Tunnels schien die Sonne, ich stieg aus und konnte von da an ungehindert die 1.000 km zu Fuß nach Rom zurücklegen, wo ich am 25. Juni 2013 auf dem Petersplatz ankam. Mein Pilgerweg führte mich durch die italienischen Regionen Aostatal, Piemont, Poebene, Lombardei, Apennin, Ligurien, Toskana und Latium nach Rom. Auf dem Weg lagen Städte wie Aosta, Pavia, Piacenza, Pietrasanta, Lucca, San

Gimignano, Siena und Bolsano. Die 35 Tagesetappen waren zwischen 25 und 35 Km lang mit vielen Auf- und Abstiegen. Pro Tag waren das im Durchschnitt also etwa 30 Km.

Haben Sie unterwegs auch einmal daran gedacht aufzugeben?

Nein! Dafür waren die Eindrücke und die geschichtlichen Bezüge doch zu interessant. Aber nach über einem Monat fast allein auf meist ruhigen Wegen waren die fünf Tage im quirligen und hektischen Rom fast wie ein Schock.

Welche Orte der Pilgerreise sind Ihnen besonders in Erinnerung geblieben?

Da sind viele Orte und Situationen auf dem Pilgerweg zu nennen:

- am Anfang die traumhaften Bilder vom schneebedeckten Großen Sankt Bernhard
- der in den Felsen gehauene Bogen über die erhalten gebliebene alte römische Straße bei Donnas
- die Flussüberquerung über den Po auf einer kleinen Fähre mit einem freundlichen Fährmann
- viele alte Abteien, Klöster und beeindruckende Dome
- die tolle Aussicht von Radicofani nach Süden in das Latium hinein
- Montefiascone mit der Geschichte des Weines „Est! Est! Est“
- Natürlich die Generalaudienz mit Papst Franziskus, bei der ich zwischen dem Papst und dem Eingang zum Petersdom sitzen durfte und den Papst fast greifbar nahe erleben konnte
- die traumhafte Situation am Ende der Papstaudienz, als ich eine Tür zum Petersdom offen fand und dann ganz allein in diesem riesigen und beeindruckenden Gotteshaus umhergehen konnte
- Am Festtag Peter und Paul habe ich vom Gianicolo aus das große Feuerwerk über der Engelsburg

bewundert, ein im wahrsten Sinne krachender Abschluss meiner Pilgerfahrt.

Wie waren die Begegnungen mit anderen Pilgern?

Selbst wenn jemand allein pilgert, so ist er doch nie ganz alleine. Unterwegs trifft man auf dem Weg immer wieder andere Pilger, mit denen man manchmal nur eine kurze Zeit, manchmal aber auch Stunden oder Tage gemeinsam geht. Spätestens abends in der Pilgerherberge sieht man sich wieder, geht vielleicht gemeinsam essen und tauscht sich über die Erfahrungen auf dem Weg aus.

Bei Gesprächen mit anderen Pilgern geht es oft um die Frage: „Warum bist du auf dem Weg?“ Hierauf hat jeder seine eigene Antwort. Pilger öffnen sich aber anderen Pilgern gegenüber sehr schnell.

Was würden Sie Menschen sagen, die ebenfalls eine Pilgerreise unternehmen möchten?

Man muss sich selbst zunächst die Frage beantworten, welches persönliche Ziel man mit dieser Pilgerreise verfolgt:

- Gibt es Dinge im Leben, über die man in aller Ruhe nachdenken und zu einer Entscheidung kommen will?
- Soll bei einer Pilgerschaft ein kritische Lebenssituation aufgearbeitet werden?
- Will man nur pilgern, weil dies heute im Trend liegt?
- Oder braucht man einfach einmal eine mehrwöchige Auszeit?

Welche positiven Erfahrungen möchten Sie weitergeben?

Auf dem Pilgerweg bekommt man sehr viel Ruhe und Abstand und kann sich überraschend stark auf die Lösung von Fragen und Problemen konzentrieren; wie mir auch andere Pilger öfter bestätigt haben.



Bild: Peter Knopp; privat

Pilgern macht den Pilger ruhiger, geduldiger, mitfühlender und auch toleranter. Man kommt auf jeden Fall entstresst zurück.

Beim Pilgern bekommt man einen besonderen Kontakt zu den Menschen, denen man auf dem Weg begegnet. Mein Fazit: Nach der Pilgerschaft ist man nicht unbedingt ein anderer Mensch, aber ein Mensch mit vielen neuen Erfahrungen, Einsichten und Eindrücken, und man ist vielleicht auch etwas offener für seine Mitmenschen.

Mit ständigen Begleitern unterwegs

Erfahrungen während meiner Tipselei



Nach meiner Tischlerausbildung wollte ich auf die „Walz“ gehen, um die unterschiedlichen Arbeitsweisen meines Handwerks in den verschiedenen Regionen Deutschlands und eventuell auch im Ausland zu erlernen. Die Verwirklichung dieses Vorhabens war nicht so einfach, denn es gibt keine Adressen der sogenannten „Schächte“, an die man sich wenden kann, um seine Wanderschaft zu planen. Am einfachsten ist es, man spricht einen Fremden Gesellen – so nennt man die Gesellen auf Reisen – an, wenn man einen von ihnen auf der Straße trifft. Die stellen den Kontakt zu einem passenden Schacht her. Denn eine Frau darf nicht in einem traditionellen Schacht reisen. Dies bleibt den Männern vorbehalten. Mein Schacht hieß „Axt und Kelle“. Hier durften alle Gewerke und Geschlechter reisen.

Alles begann mit einer Losgeparty an einem Samstag im Februar 2001, die zu Hause stattfand. Viele zugereiste Gesellen, Freunde und die Familie waren bei meiner Aufnahme in den Schacht dabei. Montags verabschiedete ich mich mit der kompletten Gruppe beim Bürgermeister der Stadt Kerpen. Hierzu gab es einen Eintrag ins Wanderbuch, meinen nun stetigen Begleiter. Hier wurden u.a. Arbeitsnachweise und Anmeldungen bei Bürgermeistern

der angereisten Städte protokolliert. Nach dem Besuch im Rathaus musste ich über das Stadtschild klettern und in die Gruppe der Wandergesellen springen. Mit diesem Sprung gehörte ich zum Schacht und musste meine Heimatstadt verlassen. Freunde und meine Familie standen im Ort und ich zog von dannen, ohne zurückzublicken. So will es die Vorschrift.

Mit fünf DM im Wanderbuch ausgestattet begann ich meine Tipselei, wie die Wandergesellen ihre Zeit auf der „Walz“ nennen. Im Umkreis von 50 km um den Heimatort gibt es für Wandergesellen eine Bannmeile, die man zu Fuß zurücklegen muss und während der Tipselei nicht mehr betreten darf. Meine von Gesellen begleitete Reise durch die Bannmeile dauerte etwa sechs Tage. Während dieser Zeit führte man mich in das Leben als Freireisende ein, denn es gibt einige Regeln, die beachtet werden müssen. Für Transportmittel wird kein Geld ausgegeben. Man muss jeweils um eine Mitfahrgelegenheit bitten. Bei der Essenzubereitung oder beim Betritt einer Küche muss der Deckel – gemeint ist der Hut – abgenommen werden. Die Bekleidung sowie die Knöpfe sind vorgeschrieben. Alle Knöpfe müssen beispielsweise aus Perlmutter sein, sie wurden früher in Notzeiten als Zahlungsmittel eingesetzt. Die von Hand geschneiderte Kluft gibt es in zwei Ausführungen: eine Arbeitskluft, die verschmutzt werden darf, und eine Ausgehkluft, die immer sauber sein muss. Die Kluften bestehen aus Schlaghose, Weste und Ja-

ckett. Meine Kluften waren aus schwarzem Cordstoff, da die Angehörigen der Holzgewerke üblicherweise die Farbe schwarz tragen. Mein Hab und Gut war im Charlottenburger, einer großen Gepäckrolle, und in dem kleineren Speckbeutel verstaut. Während der Speckbeutel die Dinge für den täglichen Bedarf enthielt, waren im Charlottenburger die Ausgehkluft sowie die Sachen verpackt, die man nicht so häufig benötigt. Daneben begleitete mich mein Wanderstock, der Stenz, während meiner gesamten Reise.

Nach Überschreiten der Bannmeile durfte ich mich auf Arbeitssuche begeben. Für die Dauer der Beschäftigung in den Tischlereien ist es üblich, im Haushalt des Meisters zu wohnen. Spätestens nach zwei Monaten muss man weiterreisen. Während meiner Tipselei habe ich in zehn Städten gearbeitet, u.a. in Essen, Hamburg, Lüneburg, Frankfurt und Neustadt an der Weinstraße. Den Kontakt zu den Daheimgebliebenen hielt ich über Briefe, Mails oder Telefon. Die Mitnahme eines Handys war zu meiner Zeit verboten.

Nach zwei oder drei Jahren und einem Tag kann man die Wanderschaft beenden. Ich habe meine Tipselei bereits nach sieben Monaten aufgegeben, denn meine Vorstellungen wurden leider nicht erfüllt. Deshalb bin ich nach Hause zurückgekehrt und habe vor Ort als Tischlerin gearbeitet. Im Jahre 2004 wurde mir der Meisterbrief des Tischlerhandwerks verliehen.

„Im Gespräch mit Gott, ...

...der jedem Menschen hilft.“



„Woher kommt mir Hilfe? Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.“ So beginnt der Psalm 121 in der Bibel. Das Gespräch eines Menschen mit Gott! Ein Mensch fragt und so fängt es oft an, wenn sich ein Mensch auf Gott einlässt. Mit dem Fragen, mit dem Aufsehen und dann dem Aufstehen. Das passiert schon mal mitten beim Frühstück, oder mitten bei der Arbeit im Büro oder im Haushalt, sich kurz aufrichten und den

Kopf einmal heben. Gerade dann, wenn man sich vielleicht am liebsten verkriechen würde und alles irgendwie trübe aussieht. Eben den Kopf nicht noch weiter hängen zu lassen, sondern aufzuschauen, und sei es nur für einen kurzen Moment.

Mal eben nach oben in den Himmel zu schauen – am Morgen zu den vorüberziehenden Wolken oder in der Nacht in den weiten Sternenhimmel. Trotz des himmlischen Blicks und der Suche, vielleicht nach Gott, bleiben die irdischen Fragen. Woher kommt für mich Hilfe? Und es ist gut, wenn ich diese Frage auch einmal ausspreche. Ich brauche Hilfe. Ja, so wie jeder Mensch!

Manchmal ist die Hilfe gar nicht weit weg. Mancher wartet vielleicht nur darauf, helfen zu können oder helfen zu dürfen. Oft wird es dann erst richtig schwierig, wenn ich mir nicht helfen lassen will. Denn auch wenn ich selbst keinen Plan und keinen Ausweg weiß, heißt das noch lange nicht, dass es keinen gibt. Ich muss es manchmal zulassen, dass ein anderer Mensch in mein Leben hineinschaut. Und: Ich muss mir manchmal helfen lassen.

Für die Psalmeterin was es klar: „Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat“. Offen bleibt, ob die Beterin die Hilfe erhalten hat, die sie brauchte.

Viele ältere Menschen haben einen Schatz an Erinnerungen, aus dem sie

leben und woran sie diese Erfahrung mit Gott festmachen können. Viele werden sagen, dass sie diese Erfahrung noch nie oder zu selten gemacht haben: Gott hilft mir! Manches Mal habe ich es aber dann doch erlebt, wie andere Menschen – oder durch sie Gott – mich mehr oder weniger sanft davor bewahrt haben, Falsches zu tun oder mir geholfen haben. Denn Gott gibt irgendwie auf uns Acht, wie ein Vater oder eine Mutter auf die eigenen Kinder Acht gibt.

Natürlich kommt der bekannte Einwand, denn manchmal kann man sich ja wirklich fragen, wo Gott ist, angesichts der aktuellen Kriege und Katastrophen. Doch wenn wir auf der anderen Seite sehen, wie Menschen miteinander teilen und einander helfen, obwohl sie selbst betroffen sind, und wie sie nicht verzweifeln, sondern einander Mut machen, dann sehe ich auch darin Gott am Werk.

Damit bin ich wieder bei mir selbst und wir bei uns. Aus der Angst, der Not und der Ungewissheit dürfen wir immer wieder im Vertrauen auf Gott aufbrechen, den Neuanfang wagen, denn Gott begleitet uns. Durch seine Auferstehung an Ostern hat er den Tod, das Leid und die Hoffnungslosigkeit besiegt.

So wünsche ich Ihnen frohe und gesegnete Ostern.

Ludger Möers

AIR-MAIL FÜR KIDS



© MarySan2000 - Fotolia.com

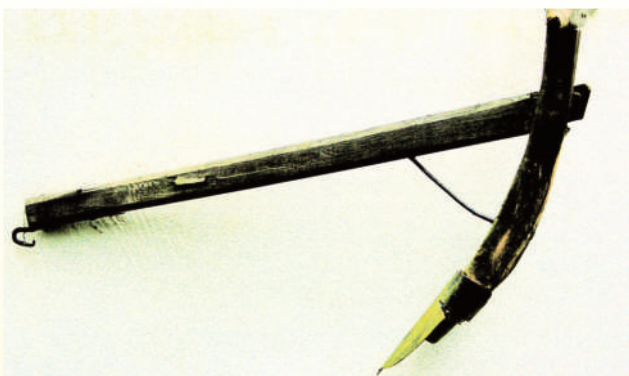
Wenn ihr Lust habt, schreibt mir eine Email:
mittendrin@kerpen-sued-west.de

„Im Märzen der Bauer...“

Der Frühling beginnt, die Sonne zeigt sich endlich häufiger. Die Natur erwacht mit den ersten Blüten der Krokusse und der Schneeglöckchen. Nicht nur im Garten zeigt sich der Frühling, auch auf den Feldern beginnt für die Landwirte die Vorbereitung auf die kommende Ernte. Was ist nun zu tun?

Nach den ruhigen Wintermonaten müssen die Äcker auf die neue Aussaat vorbereitet werden. Die Felder werden gepflügt, die Wiesen gewalzt und die Bäume geschnitten.

Sobald die Felder im März abgetrocknet sind, beginnt der Landwirt mit den Vorbereitungen. Der Boden wird mit dem Pflug „aufgebrochen“. Dadurch ist er aufgelockert und bekommt frische Luft. Die Erde wird weich und die Samen können leichter Wurzeln bilden.



Mittelalterlicher Hakenpflug aus Holz mit eisenbeschlagener Spitze, der den Boden nur aufritz.

Bild: Olbertz; www.wikipedia.org; © CC BY-SA 3.0

Bereits seit der Jungsteinzeit, 5.500 bis 2.200 v. Chr., werden in Europa Pflüge eingesetzt. Der Hakenpflug wurde aus Holz gefertigt. Ein spitzes Holz riss dabei den Boden auf. Es war für den Bauern sehr anstrengend, da man das Holz in den Boden drücken musste.

Im Mittelalter erfand man den Räderpflug. Dieser wurde durch Zugtiere gezogen. Die Kraft des Tieres wurde weniger auf das Ziehen konzentriert als auf das Aufbrechen der Erde.

Später wurde dieser Pflug bzw. die Pflugschar aus Eisen gefertigt. Die Pflugschar konnte somit auch die Erde wenden. Zum Ziehen des Pfluges wurden Ochsen, später Pferde eingesetzt.

Damit die Arbeit für die Bauern leichter und wirkungsvoller wird, wurde der Pflug immer weiter verbessert.

Neuentwicklungen sind wichtig, da die Bevölkerung wächst und immer mehr Menschen versorgt werden müssen. Damit die Landwirte dieses Ziel erreichen, ist der technische Fortschritt bei den heutigen großen Traktoren und Geräten angelangt.

Deine Mia

KOMMUNION

St. Martinus 07.04. 9.30 Uhr

St. Martinus 14.04. 9.30 Uhr

St. Quirinus 07.04. 11.15 Uhr

St. Quirinus 14.04. 11.15 Uhr

St. Michael 14.04. 10.00 Uhr

St. Kunibert 14.04. 10.00 Uhr

St. Joseph 14.04. 11.00 Uhr

St. Rochus 21.04. 11.00 Uhr

Die Namen der Kommunionkinder, sowie die Amtshandlungen finden Sie aus Gründen des Datenschutzes ausschließlich in der Druckausgabe. Das „Mittendrin“ erhalten Sie am Schriftenstand in der Kirche oder in Ihren Pfarrbüros.

DANKE



Unsere Sternsinger waren als Friedensbotschafter unterwegs, die den Segen Gottes für das neue Jahr 2024 zu den Menschen brachten und dabei Spenden für hilfsbedürftige Kinder weltweit sammelten.

Im Fokus der Aktion Dreikönigssingen 2024 stand die Bewahrung der Schöpfung und der respektvolle Umgang mit Mensch und Natur. Dementsprechend lautete das Motto: Gemeinsam für unsere Erde – in Amazonien und weltweit. Die Beispielregion ist das Amazonasgebiet, das sich über neun südamerikanische Länder erstreckt.

Wir danken den vielen Sternsängern, den ehrenamtlichen Helfern, den Begleitern und natürlich auch allen Spendern von Herzen!

Spendenergebnis (Stand 18.01.):

Kerpen Süd-West	45.563,42 Euro
Horrem-Sindorf	26.579,07 Euro

GOTTESDIENSTE IN DER KARWOCHE

GRÜNDONNERSTAG – ABENDMAHLMESSEN

- 18.00 St. Quirinus, Mödrath,
Familienmesse
- 18.00 St. Kunibert, Blatzheim,
Familienmesse
- 20.00 St. Michael, Buir,
anschl. Ölbergstunde
- 20.00 St. Joseph, Brüggen
- 20.00 St. Martinus, Kerpen
- 21.00 St. Martinus, Kerpen,
Betstunde der Kolpingsfamilie

KARFREITAG – LITURGIE VOM LEIDEN UND STERBEN JESU CHRISTI

- 15.00 St. Martinus, Kerpen
- 15.00 St. Quirinus, Mödrath,
Familienliturgie
- 15.00 St. Kunibert, Blatzheim,
Familienliturgie
- 15.00 St. Michael, Buir
- 15.00 St. Rochus, Balkhausen/Türnich
- 15.00 St. Joseph, Brüggen,
Familienliturgie
- 19.00 St. Martinus, Kerpen,
Prozession zu den 7 Fußfällen
Stiftsstr./Schützenstr.

KARSAMSTAG –

FEIER DER OSTERNACHT

- 12.00 St. Martinus, Kerpen,
Mittagsgebet am Hl. Grab
- 20.00 St. Kunibert, Blatzheim
- 20.00 St. Quirinus, Mödrath
- 20.00 St. Rochus, Balkhausen/Türnich

OSTERSONNTAG – FEIER DER AUFERSTEHUNGSMESSE

- 06.00 St. Martinus, Kerpen,
Auferstehungsmesse
- 06.00 St. Joseph, Brüggen,
Auferstehungsmesse
- 09.30 St. Rochus, Balkhausen/Türnich,
Hochamt
- 09.30 St. Michael, Buir,
Hochamt mit Kerzenweihe
und Taferneuerung
- 10.00 St. Martinus, Kerpen,
Hochamt
- 11.00 St. Kunibert, Blatzheim,
Hochamt
- 11.15 St. Quirinus, Mödrath,
Hochamt

OSTERMONTAG

- 09.00 St. Martinus,
Kapelle Manheim-neu
- 09.30 St. Kunibert, Blatzheim,
Hochamt
- 09.30 St. Rochus, Balkhausen/Türnich,
Hochamt
- 10.00 St. Martinus, Kerpen
- 11.00 St. Joseph, Brüggen,
Hochamt
- 11.00 St. Michael, Buir,
Familienmesse
- 11.15 St. Quirinus, Mödrath

Frühschichten in der Fastenzeit

- Mi 07.00 St. Joseph, Brüggen
- Fr 06.00 St. Martinus, Kerpen
- Sa 07.30 St. Kunibert, Blatzheim

Kreuzwegandachten

- Do 17.00 St. Rochus,
Balkhausen/Türnich
- Fr 18.00 St. Quirinus, Mödrath
- Fr 17.30 St. Joseph, Brüggen
- Fr 18.00 St. Kunibert, Blatzheim
- Fr 18.00 St. Michael, Buir

Maiandachten

- Di 17.00 St. Michael, Buir
im Seniorenzentrum St. Josef
- Di 18.00 St. Kunibert, Blatzheim
- Do 17.00 St. Rochus,
Balkhausen/Türnich
- Fr 18.00 St. Joseph, Brüggen
- Fr 18.00 St. Quirinus, Mödrath
- 03.05. 19.00 St. Martinus, Kerpen,
Kolpinghof, Neustr.
- 15.05. 18.00 St. Martinus, Kapelle
Manheim-neu,
Kirchenchor Manheim
- 16.05. 17.00 St. Martinus, Kerpen,
kfd
- 22.05. 19.00 St. Martinus, Kapelle
Manheim-neu, kfd

Bittprozessionen 06. - 08.05.

- 08.00 St. Michael, Buir, ab Kirche
- 08.00 St. Kunibert, Blatzheim,
ab Kirche
- 08.00 St. Martinus, Kerpen, ab
Marienkapelle Manheim-neu
- am 06. + 07.05.**
- 06.30 St. Rochus, Balkhausen/
Türnich
- 06.30 St. Joseph, Brüggen
- am 08.05.**
- 18.00 St. Rochus
Balkhausen/Türnich
- 18.00 St. Joseph, Brüggen

WEITERE GOTTESDIENSTE

Weltgebetstag der Frauen im März

02. 10.00 St. Martinus, Kerpen,
Kapelle Manheim-neu
03. 15.00 St. Martinus u.
St. Quirinus, in der
Stiftskirche St. Martinus
03. 17.00 St. Kunibert, Blatzheim
in der Johann-Bugenhagen
Kirche
03. 17.00 St. Michael, Buir

März

16. 18.00 St. Martinus, Kerpen,
Osterkommunion der
St. Sebastianus Schützen-
bruderschaft
17. 18.00 St. Michael, Buir,
Taizègebet
22. 18.00 St. Joseph, Brügggen,
Bußgottesdienst
22. 18.00 St. Martinus, Kerpen,
Bußgang nach Langenich
22. 19.00 St. Martinus, Kerpen,
Messe in der Scheune Fam.
Fischenich in Langenich
23. 11.00 St. Martinus Kerpen,
Kapelle Manheim-neu,
Festgottesdienst zum Ab-
schlussfest der Umsiedlung
24. 09.30 St. Kunibert, Blatzheim,
Palmweihe auf dem
Pfr. Wolters Platz, anschl.
Messe in der Kirche
24. 09.30 St. Rochus,
Balkhausen/Türnich,
Palmweihe am Friedhof Tür-
nich, anschl. Prozession zur
Kirche, dort Messe
24. 10.00 St. Martinus, Kerpen,
Palmweihe am Brunnen,
Kirchstr., anschl. Messe und
Gemeinschaftskommunion
d. Kolpingsfamilie
24. 11.00 St. Josef, Brügggen,
Palmweihe am alten Pfarrhaus,
St. Joseph Str. 16, anschl.
Prozession zur Kirche, dort
Messe
24. 11.00 St. Michael, Buir, Palmweihe
vor der Kirche, anschl. Messe

24. 11.15 St. Quirinus, Mödrath,
Palmweihe auf dem Friedhof,
anschl. Messe

April

11. 10.00 St. Martinus, Kerpen,
Jubelkommunion in der
Kapelle Manheim-neu
20. 18.00 St. Martinus, Kerpen,
Osterkommunion der St.
Hubertus Schützengilde
21. 10.00 St. Martinus, Kerpen,
Jubelkommunion
28. 09.30 St. Kunibert, Blatzheim,
Jubelkommunion
28. 09.30 St. Joseph, Brügggen,
Jubelkommunion

Mai

08. 18.30 St. Rochus,
Balkhausen/Türnich,
Messe auf dem Bauernhof
Köllen, Gymnicher Str.
19. 10.00 St. Martinus, Kerpen,
Festmesse St. Hubertus
Schützengilde, anschl.
Kranzniederlegung

PFINGSTSONNTAG

- 09.30 St. Rochus, Balkhausen/Türnich
- 10.00 St. Martinus, Kerpen
- 11.15 St. Quirinus, Mödrath

PFINGSTMONTAG

- 09.30 St. Rochus, Balkhausen/Türnich
- 10.00 St. Martinus, Kerpen
- 11.15 St. Quirinus, Mödrath

FRONLEICHNAM

- 09.00 St. Martinus / St. Quirinus
Messe auf dem Rathausvor-
platz, Kerpen, anschl.
Prozession
- 09.00 St. Kunibert, Blatzheim,
anschl. Prozession
- 09.30 St. Rochus, Balkhausen/Türnich
Messe, anschl. Prozession
- 10.30 St. Michael, Buir,
anschl. Prozession

NACHRICHTEN

KFD ST. ROCHUS

Die kfd St. Rochus Balkhausen-Türnich konnte bereits im September 2023 den neuen „Frauenleuchter“ vorstellen. Ein neuer bronzenener Kerzenleuchter, ein Bronzekreuz, sowie ein Bilderrahmen hängen links neben der Sakristeitür. Dieser Leuchter, den wir als „Frauenleuchter“, nicht als 13. Apostelleuchter aufzählen, steht für alle Frauen die, sei es genannt oder ungenannt, im Alten oder Neuen Testament, in der Vergangenheit und auch in der Gegenwart, in geschwisterlicher Weise für die Kirche und den Glauben breitgefächert gewirkt haben und wirken.

Die Zahl 12 hat eine starke symbolische Bedeutung und geht auf Jesus selbst zurück. Sehr bewusst hat er unter seinen Jüngerinnen und Jüngern genau 12 Personen ausgewählt. Die Zahl 12 erinnert an die 12 Jahresmonate, vor allem aber an die 12 Stämme Israels. Bei einem 13. Apostelleuchter würde diese Symbolik zerstört. Zudem gibt es noch wesentlich mehr als 13 Apostel. Somit haben wir uns gemeinsam mit unserem Präses Herrn Pastor Oster dazu entschlossen, diesen Leuchter als „Frauenleuchter“ zu bezeichnen.

Jeden Monat, vor der Frauenmesse, die in der Regel am zweiten Dienstag des Monats gefeiert wird, werden wir eine andere Frau, oder Texte mit Frauen in dem Bilderrahmen vorstellen. Das darunter hängende Kreuz wurde uns zu unserem 100jährigen Jubiläum vom Bundesverband geschenkt. Im Kreuz ist der Baum des Lebens abgebildet, eine Birke. Sie steht für neues Leben und die Liebe, sie ist ein Symbol für die Wiedergeburt und die Freude.

Wir sagen dem pastoralen Team unserer Pfarrgemeinde bzw. dem Seelsorgebereich Kerpen Süd-West danke, dass sie unserer Bitte zugestimmt haben, einen solchen Leuchter in unserer Pfarrkirche aufhängen zu dürfen.

Die hier genannten Angaben zu den Messen und Gottesdiensten können sich ändern. Bitte beachten Sie deshalb immer die zeitnahen Hinweise im „Aktuell“ und im Schaukasten.

REGELMÄSSIGE MESSEN

Samstag

- 18.00 St. Quirinus, Mödrath
- 18.30 St. Rochus, Balkhausen/Türnich
entfällt in den Sommerferien

Sonntag

- 9.30 St. Kunibert, Blatzheim
- 9.30 St. Rochus, Balkhausen/Türnich
- 10.00 St. Martinus, Kerpen
- 11.00 St. Joseph, Brüggen
- 11.00 St. Michael, Buir
- 11.15 St. Quirinus, Mödrath
- 18.30 St. Martinus, Kerpen

Dienstag

- 9.00 St. Quirinus, Mödrath
- 10.00 St. Rochus, Balkhausen/Türnich
entfällt bei Seniorenmesse

Mittwoch

- 9.00 St. Martinus, Kerpen
entfällt bei Seniorenmesse
- 10.00 St. Joseph, Brüggen
- 10.30 St. Michael, Buir, Gottesdienst
im Seniorenzentrum St. Josef

Donnerstag

- 9.00 St. Martinus, Kerpen in der
Kapelle Manheim-neu
- 17.30 St. Rochus, Balkhausen/Türnich
- 19.00 St. Martinus, Kerpen

Freitag

- 10.00 St. Martinus, Kerpen
- 18.00 St. Joseph, Brüggen

Bekanntmachung Widerspruchsrecht:

Wir veröffentlichen gemäß den Ausführungsrichtlinien zur Anordnung über den kirchlichen Datenschutz – KDO – für den pfarramtlichen Bereich vom 22. Mai 2013 (Amtsblatt des Erzbistums Köln 2013, Nr. 134) kirchliche Amtshandlungsdaten (z. B. Taufen, Erstkommunion, Firmung, Trauung, Weihen und Exequien) und sogenannte besondere Ereignisse. Besondere Ereignisse (Alters- und Ehejubiläen, Geburten, Sterbefälle, Ordens- und Priesterjubiläen) werden mit Name, Vorname und Datum in kirchlichen Publikationsorganen (z. B. Aushang, Pfarrnachrichten und Pfarrmagazin Mittendrin) veröffentlicht, wenn der Betroffene der Veröffentlichung nicht rechtzeitig schriftlich oder in sonstiger geeigneter Form bei der jeweiligen Wohnortpfarrei widersprochen hat. Auf das vorgenannte Widerspruchsrecht des Betroffenen wird hiermit hingewiesen. Eine Veröffentlichung im Internet (z. B. auf den Internetseiten der Kirchengemeinde) erfolgt nicht.

PFARRER
LUDGER MÖERS
Tel: 02237-3282
ludger.moeers@erzbistum-koeln.de



PFARRVIKAR
THOMAS OSTER
Tel: 02237-921947
thomas.oster@erzbistum-koeln.de



PFARRVIKAR
FRANZ-JOSEF PITZEN
Tel: 02275-9183943
franz-josef.pitzen@erzbistum-koeln.de



DIAKON
HARALD SIEBELIST
Tel: 02275-913404
harald.siebelist@erzbistum-koeln.de



GEMEINDEREFERENTIN
DAGMAR BILSTEIN
Tel: 02237-9299039
dagmar.bilstein@erzbistum-koeln.de



GEMEINDEREFERENTIN
CLAUDIA OVERBERG
Tel: 02237-9799560
claudia.overberg@erzbistum-koeln.de



JUGENDREFERENT
JULIAN EßER
Tel: 02237-9798512
julian.esser@erzbistum-koeln.de



PFARRER I.R.
JÜRGEN DREHER
juergen.dreher@erzbistum-koeln.de



PFARRER I.R.
GEORG NEUHÖFER
Tel: 02275-9199923



PFARRER I.R.
ENGELBERT ZOBEL
Tel: 02237-55752



VERWALTUNGSLEITUNG
STEPHANIE GÖRGES Telefon: 02237-9798511
stephanie.goerges@kerpen-sued-west.de

St. Martinus, Kerpen
Stiftsstraße 6 Telefon: 02237-2316
50171 Kerpen Telefax: 02237-55640
st.martinus@kerpen-sued-west.de

Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag 9.00 – 11.00 Uhr
Donnerstag 16.00 – 18.00 Uhr
Pastoralbüro-Team: Mirjam Ehrich, Barbara Ernst, Anke Grabowitz

St. Quirinus, Mödrath
Kirchplatz 3 Telefon: 02237-922616
50171 Kerpen-Mödrath Telefax: 02237-922617
st.quirinus@kerpen-sued-west.de

Dienstag und Donnerstag 9.30 – 11.00 Uhr
Mittwoch 16.00 – 18.00 Uhr
Pfarrbüro-Team: Ulrike Carlier und Monika Welter

St. Kunibert, Blatzheim
Dürener Straße 278 Telefon: 02275-246
50171 Kerpen-Blatzheim Telefax: 02275-911062
st.kunibert@kerpen-sued-west.de

Mittwoch und Donnerstag 9.00 – 11.00 Uhr
Dienstag 16.00 – 18.00 Uhr
Pfarrsekretärin: Gudrun Weber

St. Michael, Buir
Eichemstraße 4 Telefon: 02275-360
50170 Kerpen-Buir Telefax: 02275-5769
st.michael@kerpen-sued-west.de

Montag und Dienstag 9.00 – 11.30 Uhr
Donnerstag 17.00 – 19.00 Uhr
Pfarrsekretärin: Hilde Pohl

St. Joseph, Brüggen
Hubertusstraße 6 Telefon: 02237-7475
50169 Kerpen-Brüggen Telefax: 02237-975617
st.joseph@kerpen-sued-west.de

Montag und Freitag 9.00 – 11.00 Uhr
Mittwoch 16.00 – 18.00 Uhr
Pfarrbüro-Team: Anne Lips-Keppeler, Gudrun Weber

St. Rochus, Balkhausen/Türnich
Heerstraße 160 Telefon: 02237-7335
50169 Kerpen-Türnich Telefax: 02237-9799700
st.rochus@kerpen-sued-west.de

Dienstag und Freitag 9.30 – 12.00 Uhr
Donnerstag 16.00 – 18.00 Uhr
Pfarrsekretärin: Anne Lips-Keppeler

Weitere Informationen unter www.kerpen-sued-west.de
Priesternotruf im Dekanat Kerpen: Tel: 01520-2922884
Telefonseelsorge: 0800-1110111 (Anruf kostenfrei)



***„Der Herr behüte dein Gehen und
dein Kommen von nun an bis in
Ewigkeit...“***

Psalm 121,8